

Anmerkungen zu „Syncopation“ (aka „The Band played on“)

Regie: William Dieterle 1942

Darsteller: Adolphe Menjou, Jackie Cooper, Bonita Granville, Todd Duncan, George Bancroft, Robert Benchley, Rex Stewart, Jessica Grayson, Leith Stevens, Hall Johnson Chor, Charlie Barnet, Benny Goodman, Harry James, Jack Jenny, Gene Krupa, Alvino Rey, Joe Venuti

Musik: Leith Stevens

Vorbemerkungen:

William Dieterle (Wilhelm Dieterle, ab 1930 angliert zu William Dieterle; * 1893 † 1972) war ein deutscher Filmregisseur und Schauspieler. Nachdem er bis 1928 in über 60 deutschen Filmen als Schauspieler zu sehen war, konnte er ab den 1930er-Jahren größere Erfolge als Regisseur in Hollywood verzeichnen. Insbesondere seine Biopics wie „**Louis Pasteur**“ und „**Das Leben des Emile Zola**“ wurden mehrfach ausgezeichnet. Bis einschließlich 1968 inszenierte Dieterle 87 Filme.

Leith Stevens (* 1909 † 1970) war ein amerikanischer Filmkomponist, der bahnbrechende Film-Scores schuf, z.B. für „**The Wild One**“ (1953). Im Jazzbereich sind besonders „**Syncopation**“ (1942), „**The Five Pennies**“ (1959) oder „**The Gene Krupa Story**“ (1959) zu nennen.

Die folgende Filmbesprechung basiert auf der restaurierten Version des Filmes, die von der **Cohen Media Collection** als DVD vertrieben wird. Cohen griff dabei auf eine 35 mm-Kopie der amerikanischen **Library of Congress** zurück. Besonders wichtig sind 9 Bonus-Tracks von Jazzkurzfilmen auf der DVD, die Lichtspiele von **Duke Ellington, Bessie Smith, Louis Armstrong, Cab Calloway, Hoagy Carmichael, Jack Teagarden, Artie Shaw** usw. enthält. Alle diese Kurzfilme sind auf der Webseite www.jazzimfilm.de besprochen.



Filmplakat

Inhalt:

Syncopation (1942) erzählt einen Ausschnitt aus der Geschichte des Jazz. Anhand einer Liebesgeschichte zwischen einem Kornettisten und jazzbegeisterten Pianistin erzählt der Film „**The Story of a Nation from Ragtime to Boogie-Woogie and Swing**“. Syncopation integriert in die Geschichte mehrere Generationen von fiktiven Jazz-Trompetern in dem Zeitraum von 1906 bis 1942.

Der Film beginnt mit Szenen, die die Sklaverei der Afroamerikaner beschreibt. Diese Einleitungssequenzen enden im Jahr 1906 am Congo Square in New Orleans. Dort war der ehemalige Sklavenmarkt untergebracht. Zu dem genannten Zeitpunkt hat jetzt die Arbeitsvermittlung für Afroamerikaner ihren Sitz. Unweit davon existiert eine Musikschule, die schwarzen Kindern das Grundwissen über Musik vermitteln soll. Reggie Tearbone, ein siebenjähriger Junge, will den Anweisungen des Lehrers nicht gehorchen. Anstatt Musik mit seiner Trompete vom Notenblatt zu spielen, improvisiert er frei und „jazzig“ über die Melodie. Er erklärt gegenüber dem Lehrer, notierte Musik interessiere ihn nicht. Daraufhin wirft der Lehrer ihn aus der Schule. Seine Mutter Ella (**Jessica Graysson**), die als Hausmädchen bei dem weißen Architekten George Latimer (**Adolphe Menjou**) arbeitet, ist wenig erfreut darüber. Der Arbeitgeber von Ella hat eine kleine Tochter, die mit Reggie befreundet ist. Die Geschäfte des Architekten laufen schlecht in New Orleans. Zum Glück erscheint ein alter Freund – Steve Porter (**George Bancroft**) - aus Chicago, der Latimer das Angebot macht, sein Geschäftspartner in Chicago zu werden. Reggie stellt während eines Gottesdienstes seine musikalischen Fähigkeiten mit dem erwachsenen afroamerikanischen Trompeter King Jeffers (**Rex Stewart**) unter Beweis. Die versammelte Gemeinde (dargestellt vom **Hall Johnson Chor**) gerät in Verzückung.

King Jeffers nimmt den Nachwuchs-Trompeter zu einem Auftritt in das Mississippi Café mit, wo dieser zu überzeugen weiß. Ella, die Mutter von Reggie, ist dagegen, dass Reggie mit King Jeffers weiterhin in Spelunken spielt. Aber der Trompeter kann sie überzeugen, dass Reggie hochbegabt ist. Sie stimmt zu, dass Reggie von King betreut wird und die Rolle eines väterlichen Erziehers übernimmt.



Reggie und King Jeffers (Rex Stewart)

Latimer, Kit und Ella verlassen dann New Orleans um in Chicago ihr Glück zu suchen, während Reggie mit der King Jeffers' Basin Street Band auf Mississippi-Dampfern Musik macht und in New Orleans bleibt. Während der Reise nach Chicago hört man die aktuelle Jazz-Musik, die in Memphis und St. Louis gespielt wird.



Reggie am Mississippi

Durch einen Zeitsprung in das Jahr 1916 sieht man die fast erwachsene Kit (**Bonita Granville**) in Chicago an ihrem siebzehnten Geburtstag. Sie ist überzeugte Jazz-Anhängerin geworden und spielt diese Musik auf dem Piano. Leider muss Kit zusammen mit Ella ihre Geburtstagsfeier fast alleine verbringen, da ihr Vater und die Familie seines Geschäftspartners Porter wichtige Kunden treffen müssen. Einsam wandert daraufhin durch die Straßen von Chicago, wo sie auf den sich herumstreuenden, jungen Kornettisten Johnny Schumacher (**Jackie Cooper**) trifft.



Zusammen gehen sie in ein Lokal, das sich dem Ragtime verschrieben hat. Kit demonstriert dort den anwesenden Besuchern den New Orleans Stil. Doch sie wird verhaftet, da sie wegen ihrer Jugend das Lokal nicht besuchen und Musik spielen durfte. Es kommt zu einer Gerichtsverhandlung. Um die Jury von der Harmlosigkeit ihrer Boogie-Woogie-Musik zu überzeugen, gibt sie eine Kostprobe ihres Könnens. Das Gerichtspublikum, der Richter und die Jury klatschen den Rhythmus ihres Musik-Stückes mit. Voller Begeisterung wird ein Freispruch verkündet.

Parallel zu den Jazz-Ereignissen 1916 wird die USA in den ersten Weltkrieg verwickelt. Der Sohn von Steve Porter, der ein enger Freund von Kit ist, wird eingezogen. Bei Kämpfen in Europa wird er getötet.

In New Orleans hat sich Reggie zu Rex Tearbone (**Todd Duncan**) – genannt der König des Kornetts – entwickelt. Doch das Rotlichtviertel – Storyville mit der Basin Street, das vielen Musikern Auftrittsmöglichkeiten bot -, wird auf behördliche Anordnung geschlossen. Eine Abschieds-Session mit der Band von Rex findet statt. Danach fährt der Kornettist mit seinem Manager nach Chicago, um dort Auftrittsmöglichkeiten zu suchen. Er kann bei einer Veranstaltung zum Verkauf von Kriegsanleihen einen Auftritt ergattern. Seine stolze Mutter Ella stirbt vor Aufregung bei seinem Auftritt.

Zu trauriger Blues-Musik findet zwischen Kit und Reggie bzw. Rex ein Wiedersehen nach zehn Jahren statt. Johnny Schumacher und Rex treffen in Chicago aufeinander und musizieren miteinander, wobei Rex die Rolle des Lehrers übernimmt.



Danach musiziert Johnny in einer glamourösen weißen Dixieland-Band, die Nachtclub-Auftritte spielt. Bei einem Auftritt in einem solchen Club kommt es zu einer Schießerei zwischen Gangstern der Unterwelt von Chicago. Glück im Unglück! Durch diesen Umstand kommen sich Johnny und Kit näher. Nach einigen Monaten heiraten beide. Um nicht mehr in Nachtclubs spielen zu müssen, heuert Johnny bei einem großem symphonischen Jazz-Orchester (Leiter: **Ted Browning dargestellt von**

Leith Stevens) a la Paul Whiteman an. Durch die gesamte USA führen die Tourneen. Johnny wird immer unzufriedener mit der Art der Musik, die er jeden Abend spielen muss.

Der Jazz wandelt sich im Laufe der Zeit wieder. Die Swing-Musik wird immer populärer. Johnny kündigt seinen Job im symphonischen Jazz-Orchester und stellt eine Swing-Band in New York zusammen, die am Anfang nur Misserfolge hat. Doch dann stellt sich der Erfolg durch ein tanzwütiges Publikum über Nacht ein. Der Swing tritt seinen Siegeszug an.

Den Abschluss des Filmes bildet 1942 eine Swing-Jam-Session mit den bekanntesten Bandleadern der damaligen Zeit. Charlie Barnet, Benny Goodman, Harry James, Jack Jenny, Gene Krupa, Alvino Rey und Joe Venuti musizieren in einer Bandleader-All-Star Band.



Anmerkungen K.H.

Syncopation ist einer von mehreren amerikanischen Filmen in den vierziger Jahren, der vorgibt einen Teil der Jazzgeschichte darzustellen. Da ist „**Birth of the Blues (1941)**“ von **Victor Schertzinger**. Der Plot des Filmes ist ähnlich wie Syncopation. Ein

kleiner Junge (diesmal aber ein Weißer) treibt sich in der Basin Street in New Orleans herum. Dort schnappt er die Musik der Schwarzen auf und verfällt dieser Musik. Missgünstige Gangster, Nachtclubs, eine Liebesgeschichte, schmissiger Jazz und eine durch Schwierigkeiten gekennzeichnete Erfolgsgeschichte sind Bestandteile des Filmes. Arme, weiße Musiker erfinden den Dixieland, Afroamerikaner sind Hausmädchen, Diener oder Musiker. **Krin Gabbard** kritisiert an diesem Film, dass er vorzugaukeln versucht, schwarzer Jazz sei primitiv und Jazz wäre durch Weiße perfektioniert worden. Die größte Geschichtsklitterung findet in diesem Film am Ende statt. Dort wird den Heroen des Jazz gedankt. Acht Musiker werden genannt, darunter aber nur zwei schwarze Musiker. Diese Szene ist vergleichbar mit der Schlusszene in *Syncopation*. Nur weiße Bandleader werden gezeigt. Fletcher Henderson, Cab Calloway, Count Basie oder Duke Ellington usw. finden keine Erwähnung.

Der zweite Film ist „**New Orleans** (1947)“ von Arthur Lubin. Dieser Film, der auch hier auf der Webseite besprochen ist, wurde wegen seiner „verfälschenden“ rassistischen Sichtweise hart kritisiert. Lediglich die Musikstücke von Louis Armstrong und Billie Holiday fanden weltweite Zustimmung.

Wenden wir uns aber dem Film *Syncopation* zu. Das Lichtspiel kann global als „**weiß gewaschen**“ charakterisiert werden. Am Anfang des Filmes werden die schwarzen Quellen zitiert (Auftritt Rex Stewart, Hall Johnson Chor). Nur noch einmal erscheint Rex Stewart dann mit einem größeren Auftritt. Der Film verliert sich dann in einer charakteristischen Liebesgeschichte, die keinen Biss hat und sehr flach geraten ist. Die Rolle von Rex Tearbone geht im Film fast unter. Alle genannten Stereotype über Afroamerikaner tauchen im Film auf.

Was bleibt zurück von diesem Film? Das ist eindeutig die Musik, die rechtfertigt, dass dieser Film in Erinnerung bleibt. Der Plot, die Geschichtsklitterung, der Rassismus, die Liebesgeschichte sind auf jeden Fall vergessenswert. William Dieterle hat sicherlich einige gute Filme gedreht. *Syncopation* gehört nicht dazu.

Weitere Informationen:

Quelle: www.afi.com

The working title of this film was *The Band Played On*. In the opening onscreen credits, the actors are listed as "In front of the camera," and the names of the production crew are listed, without their specific jobs, as working "In back of the camera." Specific credits appear at the end of the film. According to pre-production news items in *HR*, RKO originally allotted seventy-two days to shoot this film, but had to speed up production so that Ted North and Adolphe Menjou could start

shooting the Twentieth Century-Fox film *Roxie Hart* (see below). Jack Briggs was tested for one of the leads in the picture, according to another HR news item, and Ethel Waters was signed to appear, according to a DV news item. Neither actor appeared in the released film, however. Other news items in HR note that background shots were filmed in Chicago and New York. According to a Feb 1942 HR news item, writer Philip Yordan was originally hired to work only as technical advisor on one sequence of the film, but was granted screen credit with Frank Cavett after it was established that he contributed to the entire screenplay.

According to materials contained in the RKO Archives Production Information Files at the UCLA Arts Library--Special Collections, legendary trumpet player **Bunny Berigan** was hired, early in Jan 1942, to dub the cornet passages which had been filmed earlier using guide tracks. However, that was not an easy task to perform and a modern source suggests that Berigan, who was battling alcoholism and would die six months later, may have had part or all of his work redone by George Thow. **Rex Stewart**, cornet player with the Duke Ellington band, appears in the film in a role apparently modeled on **Joe (King) Oliver**. The film's musical director, **Leith Stevens**, appears in the film as orchestra leader "Ted Browning." Among the many compositions performed in part in the film are "**You Made Me Love You**," "**St. Louis Blues**," "**Copenhagen**," "**Jazz Me Blues**," "**Sugarfoot Stomp**" and "**Blow Your Trumpet, Gabriel**."

The RKO Script Collection, also at UCLA, contains a dialogue continuity, dated 29 Nov 1941, which appears to be a record of a first cut, made as the film was finishing shooting, and is minus titles, montages and the climactic jam session. That assembly ran 13,118 feet or 146 minutes. As evidenced by the inclusion in the CBCS list of several characters who do not appear in the film including those portrayed by Robert Benchley and Walter Catlett, the film was severely cut before its release at a running time of 88 minutes. Among the sequences filmed, but cut, was one in which "Johnny" finds his musical inspiration while living with hoboos.

An LAT news item adds that a nationwide contest in SEP determined which jazz musicians would perform in this film. This picture is not related to the 1929 RKO film *Syncopation* (see AFI Catalog of Feature Films, 1921-30 ; F2.5570).

Weitere Kritik:

"It's easy to nitpick a film like this: no one explains how the children Reggie and Kit learned to play blues while still in elementary school, why the record Kit plays in 1918 sounds much smoother than the **Original Dixieland Jazz Band**—basically the only jazz on record at the time; why no racism is never addressed; and why the

current jazz of the time, big band swing, is not shown at all. **However, the film has several enduring qualities: it recognizes blacks as the pioneers of the music; the mentoring of musicians from one generation to the other is portrayed with some degree of accuracy; commercialism is shown as an ongoing temptation which is contrary to the nature of jazz, and best of all, everyone involved seems genuinely interested in the music.** Even when faced with the hoary set piece of Chicago gangsters shooting up a nightclub, director William Dieterle makes the best of it, segueing into a wonderful backlit silhouette scene where Kit and Johnny first declare their love for each other. The cast includes Rex Stewart as King Jeffers, who is Reggie's first mentor, and the Hall Johnson Choir plays the congregation of a black church early in the film. **"Syncopation" is far from a perfect film,** but it stands at least one level above the usual Hollywood jazz features."